

Briefe

Tendenziöse Aussagen

Frauenmänner; BaZ 31.3.17

Was wäre die Frau ohne Mann, der Mann ohne Frau? Tatsächlich waren in Basel-Stadt im Januar 2017 1024 Männer und 825 Frauen arbeitslos. Walter Hollstein genügt diese Info schon, um behaupten zu können, Männern gehe es schlechter als Frauen. Nicht beachtet wird dabei, dass jährlich 30 000 Schweizer ausgesteuert werden und in der Statistik der Arbeitslosen gar nicht mehr erscheinen. Da keine Statistik Auskunft gibt, kann nur vermutet werden, dass zu den ausgesteuerten 45 Prozent Frauen auch Alleinerziehende, Alleinlebende, Ausländerinnen und Ausländer und Personen mit schmalem Schulsack gehören.

Tendenziös sind die Aussagen des Fachmannes zum Suizid. Die Statistik 2014 gibt die präzisen Zahlen in der Schweiz. Richtig ist, dass es bis heute mehr Männer sind, die durch Suizid sterben. Die Veränderungen in der Statistik aber sind markant. 2014 sind 742 Personen in einem assistierten Suizid gestorben, 320 Männer und 422 Frauen. Seit 2001 nimmt die Zahl der Frauen zu. Da wird nur blinzelnd auf die Realität geschaut. Nur so lässt sich behaupten, der Feminismus habe den Mann halbiert. Blinzelnd wahrnehmen ist aber ideologieverdächtig.

Xaver Pfister, Basel

Viele offene Fragen zur Tramplanung

Zum Tramprojekt Margarethenstich; BaZ diverse

Sollte das Referendum gegen den Margarethenstich beim Baselbieter Stimmvolk Gehör finden, werden die in Binningen befürchteten Probleme einfach der Stadt zugeschoben. Dabei drängen sich einige brisante Fragen auf.

Wer finanziert die Bauerei an der Heuwaage und zu welchen Teilen? Ist der Kanton Basel-Stadt bereit, die Planung des Ozeaniums nach Jahren der Vorbereitung umzustossen und neu aufzurollen? Erträgt die heute bereits schwierige und zeitweise chaotische Situation auf der Markthalle-Kreuzung ein zusätzlich abbiegendes, aus einer Steilrampe einfahrendes Tram? Wie wirkt sich ein doppelspuriger sehr enger Gleisbogen an der Heuwaage auf den Verkehrsfluss in diesem unübersichtlichen Knoten aus?

Widerspricht die Zickzackfahrt via Innere Margarethen nicht dem Prinzip der möglichst kurzen Wege? Riskieren wir, dass in Sachen Verbesserung des ÖV im Leimental jahrelang Stillstand herrscht, obwohl dort fleissig gebaut wird? Leider schwirrt noch immer die irrierte Meinung durch die Medien, die Tramlinie 10 werde künftig via Margarethenstich statt via Theaterbogen verkehren. Gemeint ist die Linie 17.

Guillaume André, Binningen

Wunschliste ohne Kostenplanung

Zur Abstimmung über das Energiegesetz; BaZ diverse

Worum es bei der Energiegesetz-Abstimmung doch im Wesentlichen geht: mehr Umverteilung, mehr Subventionen, mehr staatliche Eingriffe. Wer nur im Hinblick auf die Weiterführung der staatlich subventionierten Gebäudesanierungen Ja sagt zum Energiegesetz, der hat nicht nur den ordnungspolitischen Kompass verloren: Wird das Energiegesetz am 21. Mai 2017 angenommen, muss der Gesamtenergieverbrauch (Strom und fossile Energieträger) bis 2035 um 43 Prozent reduziert werden. Dieses Ziel kann nur durch massive staatliche Eingriffe erreicht werden, zum Beispiel mit dem Verbot von Ölheizungen ab 2029.

Die Kosten des dafür notwendigen Totalumbaus unserer Energieversorgung werden sich auf mindestens 200 Milliarden Franken oder auf 3200 Franken jährlich für einen vierköpfigen Haushalt belaufen. Es ist perfid, dass die Befürworter der Energiestrategie 2050 zuerst über das Reduktionsziel abstimmen lassen und dabei die Kosten völlig ausser Acht lassen. Als Unterneh-

Heute vor 44 Jahren



5.4.1973: Gsuund si isch gsuund. Das war der Titel einer Sonderschau an der Muba des Jahres 1973, präsentiert von der Chemiefirma Sandoz. Diesen Namen haben wir kaum mehr präsent, nur noch in der Erinnerung. Im Jahr 1995 wurde die Sparte Spezialitätenchemie als eigene Firma verselbstständigt und damit die Clariant AG aus der Taufe gehoben. Ein Jahr später, am 20. Dezember 1996, fusionierte die Sandoz mit Ciba-Geigy zu Novartis. Der Name Sandoz existiert aber noch: Unter dem Markennamen Sandoz wurden ab 2003 die weltweit verschieden benannten Novartis-Töchter im Bereich Generika zusammengeführt; der Firmensitz befindet sich in Wien. Völlig anders als damals sieht auch der Basler Messeplatz aus: Wo damals der Sandoz-Pavillon installiert war, steht heute der neue Messebau. Foto Keystone

merin ist mir ein solches Vorgehen mehr als fremd. Ich werde das schädliche Energiegesetz am 21. Mai ablehnen.

Sandra Sollberger, Nationalrätin, Bubendorf

Kahlschlag auf dem Rümelinsplatz

Lichter und atmosphärischer; BaZ 23.3.17

Von den bestehenden Bäumen auf dem Rümelinsplatz, zwei 40-jährige prächtige Linden- und Ginkobäume, wollten sich die Sieger des Gestaltungswettbewerbs aus Berlin verabschieden. Es sollen neu acht Gleditschien-Bäume gepflanzt werden, die mit ihren lichten Baumkronen keine «dunkeln Schattenkleckse» auf den Boden werfen, sondern «malerische Schattenbilder» (Zitat Jury-Bericht).

So ein Schwachsinn. Das erinnert mich ein wenig an die Parabel von Friedrich Dürrenmatt «Der Prozess um des Esels Schatten». Da bleibt nur zu hoffen, dass die Planer nochmals über die Bücher gehen und wir uns im 2023 auf dem Rümelinsplatz dennoch unter Linden finden!

Peter Strub, Basel

Nicht bereit, die Kosten zu tragen

Zur Abstimmung über die Bruderholz-Initiative; BaZ diverse Worum geht es? Die Bruderholz-Initiative (BHI) will besorgten Einwohnern, die auf beiden Talseiten des Bruderholzspitals wohnen, eine vermeintliche Gesundheitssicherung geben. In dieser herkömmlichen Form wird sie nicht mehr benötigt. Erinnern wir uns, weshalb das Bruderholzspital damals gebaut wurde? Es ging nach der Ablehnung der Wiedervereinigung in den frühen Sechzigerjahren darum, die medizinische Versorgungssicherheit für den Bezirk Arlesheim in nächster Nähe sicherzustellen...

Die Welt und die Region haben sich wesentlich verändert... Wussten Sie, dass 47 Prozent der Patienten aus dem Kanton Basel-Landschaft ein Spital ausserhalb des Kantons aufsuchen? Das Spital wird aus Sicht des Patienten ge-

wählt. Sie/er geht dorthin, wo sich der Patient/in am besten aufgehoben fühlt; standort- und distanzunabhängig. Noch eine Zahl: Von den rund 30 000 stationären Patientenaufenthalten im Kanton Basellandschaft im Jahre 2014 sind gerade rund 7000 Patient/innen im Bruderholzspital behandelt worden, das sind circa 23 Prozent...

Die BHI will im Gesetz verankern, welche medizinische Versorgung an welchem Standort im Kanton zu erbringen ist. Sie als Steuerzahler, letztlich die Eigentümer der öffentlichen Spitäler im Kanton, sind Sie auch bereit, dafür die Kosten zu tragen? Ich bin das nicht. Ich stimme am 21. Mai überzeugt Nein.

Paul Hofer, FDP-Landrat, Oberwil

Bruderholz-Initiative bringt Stabilität

Diese Initiative ist ein Fass ohne Boden; BaZ 28.3.17

Markus Zaugg behauptet in seinem Leserbrief vom 28. März, das Bruderholzspital sei ein «Fass ohne Boden». Mit dieser Aussage macht er das Bruderholzspital bewusst schlecht. Ein bekanntes Muster. Fakt ist: Das Bruderholzspital ist vergleichbar mit weit über 100 mittelgrossen Spitälern der erweiterten Grundversorgung in der Schweiz. Sie alle haben seit der Einführung der Fallpauschalen und der Verselbstständigung der Spitäler finanzielle Herausforderungen. Ausnahmen sind jene Gebiete, wo kaum Privatspitäler existieren und auch die lukrativen Privatpatienten das öffentliche Spital aufsuchen.

Die Existenz dieser Spitäler wird aber nicht infrage gestellt. Sie sind unverzichtbar und laut den Studien der PWC in der Schweiz und wissenschaftlichen Studien in England kostengünstiger als grosse Zentrumsspitäler – und dies bei gleich guter Qualität. Das gilt auch für das Bruderholzspital. Letzteres ist nicht zuletzt dank einem andauernden orchestrierten Schlechtreden in eine schwierige Lage geraten. Exakte Zahlen zur Gewinn-Verlust-Rechnung des Bruderholzspitals allein sind für die letzten Jahre nicht zugänglich. Darum gehören Aussagen wie jene von Leserbriefschreiber Zaugg in diese Kategorie

des Schlechtredens. Dies destabilisiert das Kantonsspital Baselland.

Die Bruderholz-Initiative hingegen bringt Stabilität. Nach einer Annahme muss sich die Behörde nämlich glaubhaft mit der Zukunft des Spitals identifizieren. Dafür braucht sie einen verbindlichen Auftrag vom Souverän – mit einem klaren Ja zur Bruderholz-Initiative am 21. Mai.

Hans Kummer, Therwil

Leuthards Aussagen korrigiert

Schlagworte, mehr nicht; BaZ 3.4.17

Die frühere Ständerätin Vreni Spoerry (FDP, Zürich) korrigiert in ihrem Beitrag zum neuen Energiegesetz die Aussagen von Bundesrätin Doris Leuthard überzeugend, unter anderem, dass die Stromversorgung mit dem neuen Energiegesetz kaum gewährleistet wäre. Diese Aussicht könnte Industrien veranlassen, ins Ausland zu wechseln, ein Argument, das die Befürworter kaum bedenken. Zudem vergessen sie das Ziel, vermehrt elektrisch betriebene Fahrzeuge auf die Strasse zu bringen, um den Verbrauch fossiler Treibstoffe zu drosseln. Ob die Autofahrer bei einer ungesicherten Stromversorgung wohl mitmachen würden?

Gustav Dändliker, Therwil

Erneuerbare Energien schaffen Arbeitsplätze

Es ist verständlich, dass Vreni Spoerry das Energiegesetz, über das wir am 21. Mai 2017 abstimmen, ablehnt. Sie vertritt die Atomstromfraktion und hat ein grosses Interesse daran, dass alles bleibt, wie es ist.

Hingegen erstaunt es mich, dass Sie als Wirtschaftsfrau die Wertschöpfung der einheimischen Stromproduktion so gering schätzen. Zwar kommen die meisten Solarmodule aus China, aber die Planung, Installation und Wartung einer Solarstromanlage geschehen hier. Vorwiegend im KMU-Bereich und mit ortsansässigen Handwerkern.

Von wegen, die Energiewende sei zu teuer: In Fukushima schätzt man den Schaden inzwischen auf 100 Milliarden

Dollar. Umgerechnet auf die Schweiz sind das 12 500 Franken je Einwohner. Und damit hat man noch keine einzige Kilowattstunde Strom produziert!

Ueli Leder, Riehen

Goldige Morgenlektüre

Von der grossen Gala und heisser Unterwäsche; BaZ 4.4.17

Die «goldigen Worte» sowie grossartigen Filme von Arthur Cohn begleiten uns weiter auf unserem Dasein. Weiter so bei Gesundheit! Du, lieber -minu, und Illustratorin Rebekka Heeb lassen in Bild und Worten, die goldenen Zeiten von Arthur Cohn wiederaufleben, so dass wir am Morgen früh herzlich lachen dürfen. Dies ist eine wunderbare, rezeptfreie Medizin für uns BaZ-Leser.

Ja, ja, das liebe Langzeitgedächtnis wird aufgeweckt! Wir Alten schweben in Gedanken und freuen uns, Revue passieren zu lassen, was Arthur sein Leben lang geleistet hat und leistet. Ja, ja, der vermeinte, schlaksige Taxichauffeur war Arthur Cohn persönlich! Das Mami Spielberg vom «Milky Way», Shirley MacLaine, Claudia Schiffer usw. Alle berühmten Menschen hast du dank Arthur persönlich kennengelernt: «Mega geil», wie die Jungen sagen. Das waren wirklich «goldige Zeiten mit goldigen Worten!» Danke für die bebilderte Morgenlektüre. Yvonne Rueff-Bloch, Basel

An unsere Leserinnen und Leser

Wir veröffentlichen Briefe sowie Kommentare, die uns über baz.ch, Facebook (facebook.bazonline.ch) oder Twitter (@bazonline) erreichen. Über nicht veröffentlichte Briefe wird keine Korrespondenz geführt. Die Briefe sollten sich auf BaZ-Artikel beziehen. Die Redaktion behält sich vor, Texte zu kürzen. Bitte senden Sie die Briefe mit vollständigem Namen, Adresse und Telefonnummer (für Rückfragen). Vielen Dank. <http://verlag.baz.ch/leserbrief> oder per E-Mail: leserbrief@baz.ch Postadresse: Basler Zeitung, Leserbrief, Postfach 2250, 4002 Basel